

## Mittelalterliche Retabel in Hessen

Ein Forschungsprojekt der Philipps-Universität Marburg, der Goethe-Universität Frankfurt  
und der Universität Osnabrück

Gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

2012-2015

Kiedrich, St. Dionysius und Valentinus

Margarethenaltar, Ende 15. Jhd.

Fragment



<http://www.bildindex.de/document/obj206388803>

Bearbeitet von: Angela Kappeler-Meyer  
2015

[urn:nbn:de:bsz:16-artdok-47603](http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2017/4760)  
<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2017/4760>  
DOI: 10.11588/artdok.00004760

## Mittelalterliche Retabel in Hessen

### Objektdokumentation

#### Kiedrich

Ortsname	Kiedrich
Ortsteil	
Landkreis	Rheingau-Taunus-Kreis
Bauwerkname	Kath. Pfarrkirche St. Dionysius und Valentinus
Funktion des Gebäudes	<p>Die Pfarr- und Wallfahrtskirche (Dehio Hessen II 2008, S. 501) ist den Heiligen Valentin und Dionysius geweiht (Kratz 1968b, S. 3). Das Dionysiuspatrozinium geht auf den ersten Kirchenbau zurück. Das Valentinspatrozinium wurde später ergänzt. Allerdings steht das Dionysiuspatrozinium 1490 in einer Urkunde von Papst Innozenz VIII. noch an erster Stelle und rückt erst später auf die zweite (Staab 1993, S. 14). Am 29. Juni 2010 wurde die Kirche zur Basilika Minor erhoben (Kenner 2011, S. 40; Söder/Krienke 2014, S. 567).</p> <p>Der heutige gotische Kirchenbau durchlief zwei Bauphasen (BKD Regierungsbezirk Wiesbaden I 1907, S. 188), wobei sich in seinem Fundament Reste des ersten Baues aus dem 12. oder 13. Jahrhundert erhalten haben (Einsingbach 1973, S. 4). Zu nennen sind hierbei Reste des Tonplattenbodens unter dem heutigen Mittelschiff und Fundamente an der Ostwand des südlichen Seitenschiffes (Staab 1979b, S. 29). Die romanische Kirche war gemäß von Grabungsfunden eine dreischiffige fast quadratische Anlage mit einem das Mittelschiff verlängernden Chorquadrat und abschließender Apsis (Staab 1993, S. 15; Söder/Krienke 2014, S. 566).</p> <p>Ein gotischer Neubau wurde zwischen 1300 und 1380 errichtet (Kenner 2011, S. 40; Söder/Krienke 2014, S. 567) und kann als eine dreischiffige, vierjochige, eingeschossige Hallenkirche beschrieben werden (Luthmer 1902, S. 187; Jöckle 1990, S. 4; Staab 1993, S. 17; Söder/Krienke 2014, S. 567). Für einen Baubeginn in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts sprechen unter anderem die Seitenaltarweihen von 1333, 1382 und 1393 (Staab 1979b, S. 29), wobei das dreischiffige Langhaus der Kirche zwischen 1380 und 1382 aufgrund von Altarstiftungen bereits benutzbar (Staab 1993, S. 19) oder sogar fertiggestellt werden sein muss (Dehio Hessen II 2008, S. 501f.) und nicht erst zu diesem Zeitpunkt begonnen wurde, wie in der älteren Forschungsliteratur zum Teil angenommen wurde (Einsingbach 1973, S. 4). Der späte Ansatz der Bauzeit bedang auch eine spätere Beendigung des Baues, nämlich um 1420 (Staab 1979b, S. 29). Der Westturm soll ab 1400 errichtet und spätestens 1427 fertiggestellt gewesen sein, da zu diesem Zeitpunkt der Altar im ersten Turmobergeschoss bereits bestand (Einsingbach 1973, S. 4, 6). Allerdings geht die heutige Forschungsliteratur von einer Vollendung des Turmes um 1380 aus (Staab 1993, S. 19).</p>

Die Errichtung des gotischen Baus zu Anfang des 14. Jahrhunderts geht auf die Schenkung einer Schädelreliquie des heiligen Valentin zurück (Staab/Kriesel/Fenzl 2003, S. 61; Dehio Hessen II 2008, S. 501), die als Teil eines Stirnbeines beschrieben werden kann (Staab 1973, 9. Seite). Sie stammt von einem Abt aus dem Zisterzienserkloster Eberbach (Einsingbach 1973, S. 4; Söder/Krienke 2014, S. 549). Dieser soll, so eine Quelle aus dem 17. Jahrhundert, die Reliquie samt Kopfreliquiar nach Kiedrich gegeben haben, so dass Pilger, welche die Reliquie zu sehen wünschten, nicht mehr die Ruhe des Klosters stören würden (Fischer 1962, S. 66; Jöckle 1990, S. 4). Die Schädelreliquie war der Beginn einer großen Wallfahrt nach Kiedrich und bedang einen größeren Kirchenbau als das romanische Gotteshaus (Staab 1979b, S. 29). Vermutlich ging der Schenkung der Reliquie und dem Baubeginn die Erhebung Kiedrichs zur Pfarrei voraus – vor 1250 (Fischer 1962, S. 66). Der erneute Erhalt einer Valentinsreliquie (Staab/Kriesel/Fenzl 2003, S. 61) im Jahr 1454, steigerte die Wallfahrt nochmals (Riedel 1976/1977, S. 144). Von dem ehemaligen Benefizialen Rudolf von Rüdesheim (Fischer 1962, S. 66; Jöckle 1990, S. 4; Staab 1993, S. 22), der zunächst Dekan und Präpositus von St. Pauli in Worms war und später Bischof von Breslau (Zaun 1879a, S. 133), erhielt die Kiedricher Kirche weitere Valentinsreliquien, die er aus dem Schatz der Wormser Uldarichskapelle (Staab 1973, 10. Seite) entnommen hatte. So besaß die Kirche drei zusammenpassende Stücke des Vorderhauptes, zwei Wirbelknochen und ein Rippenstück des Heiligen, dessen Fest am 14. Februar gefeiert wird (Zaun 1879a, S. 132; Zaun 1879b, S. 174). Dieser Kirchenschatz führte dazu, dass ab 1450 erneut Veränderungen am Kirchenbau stattfanden (Riedel 1976/1977, S. 144; Staab 1993, S. 22; Dehio Hessen II 2008, S. 502). So wurden der Chor und die Sakristeien vergrößert (Fischer 1962, S. 67; Staab 1979b, S. 30; Staab 1993, S. 23; Jöckle 1990, S. 5; Dehio Hessen II 2008, S. 503), wobei der Chor gemäß einer Inschrift 1481 fertiggestellt wurde (Luthmer 1902, S. 187). Das Mittelschiff wurde 1490 aufgestockt, 1492 eingewölbt und 1493 wurden die Obergeschosse über den Seitenschiffen als Langhausermporen geschlossen (Fischer 1962, S. 67; Staab 1979b, S. 30; Staab 1993, S. 23; Jöckle 1990, S. 5; Dehio Hessen II 2008, S. 503). Damit war der Umbau abgeschlossen (Riedel 1976/1977, S. 144). Finanziert wurde die der Umbau durch Erträge aus der Wallfahrt, die 1490 von Papst Innozenz VIII. bestätigt wurde (Staab 1973, 10. Seite).

Kurz soll an dieser Stelle erwähnt werden, dass Kiedrich 1874 einen Teil der Valentinsreliquien zurück nach Worms gab, wo sie sich heute in der Liebfrauenkirche befinden (Staab 1973, 10. Seite).

Eine umfassende Restaurierung der Kirche fand von 1857 bis 1878 unter der Leitung von Baronet John Sutton statt (Die Kunstdenkmäler des Landes Hessen Rheingaukreis 1965, S. 218; Einsingbach 1973, S. 11f.; Söder/Krienke 2014, S. 567). Folgende Maßnahmen sind hierbei zu nennen, die der Wiederherstellung der Kirche und ihres Inventars dienen sollten (Sobel 1986, S. 107): Der Lettner der Kirche, der im 15. Jahrhundert errichtet worden war, wurde zugunsten zweier barocker Altäre 1682

	<p>abgebrochen. Allerdings ließ ihn Sutton 1860 unter der Verwendung eines originalen Pfeilers und der ursprünglichen Figurenkonsolen wieder errichten (Zaun 1879b, S. 91; Zaun 1879c, S. 10; Smets 1940, S. 7; Einsingbach 1973, S. 4; Staab 1979b, S. 30; Sobel 1986, S. 110f.; Jöckle 1990, S. 5). Die Orgel der Kirche wurde 1859 restauriert (Sobel 1986, S. 107), weiterhin das Dach, die Gewölbe, vereinzelt Wände, das Sakramentshaus (Sobel 1986, S. 109), der Nordflügel und die Nordsakristei und das Maßwerk der Fenster. Vermauerte Fenster wurden wieder geöffnet (Sobel 1986, S. 110f.), der Kirchturm erneuert, Bildern, die in der Kirche aufgehängt werden sollten, wurden angekauft, Choral- und Vesperbücher gedruckt, Nischenskulpturen beschafft (Sobel 1986, S. 112-114).</p> <p>Im 20. Jahrhundert fanden am Kirchenbau nur partielle Renovierungs- und Restaurierungsarbeiten statt, zuletzt größere Arbeiten in 1960er Jahren. Daher weist der Bau aktuell keine einheitliche Renovierungsphase auf (Kenner 2011, S. 41). Aus diesem Grund fanden 2006 bis 2011 Voruntersuchungen für eine umfassende Restaurierung des Kircheninnenraumes und andere Maßnahmen statt (Kenner 2011, S. 41), die im Jahr 2014 umgesetzt wurden (freundlicher Hinweis von Herrn Werner Kremer).</p>
Träger des Bauwerks	<p>Bereits um 950 wird Kiedrich als Dorf und als Filiale von Eltville erwähnt (Zaun 1879a, S. 119; Kratz 1968b, S. 2) und zwar als Gemeinde unter dem Mainzer Erzbischof Friedrich von Mainz, der 937 bis 954 sein Amt inne hatte (Zaun 1879b, S. 82; Luthmer 1902, S. 184; Staab 1973, 2. Seite; Staab 1993, S. 14). Einzig Smets (1940, S. 2) führt eine erste Nennung im Jahr 936 an. Die Kirche in Kiedrich wird jedoch erstmals 1275 bezeugt (Luthmer 1902, S. 184; BKD Regierungsbezirk Wiesbaden I 1907, S. 185f.; Die Kunstdenkmäler des Landes Hessen Rheingaukreis 1965, S. 218; Söder/Krienke 2014, S. 549, 566), wobei Zaun (1879b, S. 82) von einer existenten Kapelle vor 1200 ausgeht, die eventuell im 9. oder 10. Jahrhundert entstand (Söder/Krienke 2014, S. 549). Ein Pleban ist jedoch ebenfalls erst 1277 bezeugt, sein Name lautete Herdegenus (Die Kunstdenkmäler des Landes Hessen Rheingaukreis 1965, S. 218; Staab 1973, 2. Seite; Staab 1993, S. 14; Söder/Krienke 2014, S. 566). Die Abhängigkeit von Eltville hielt bis zum Übergang in die eigene Selbstständigkeit Kiedrichs im frühen 13. Jahrhundert an (Die Kunstdenkmäler des Landes Hessen Rheingaukreis 1965, S. 218; Einsingbach 1973, S. 4), spätestens aber bis 1255 (Söder/Krienke 2014, S. 549). Ab dem 14. Jahrhundert wurde Kiedrich bürgerlich selbst verwaltet, erkannte jedoch den Mainzer Erzbischof als Landesherrn an (Fischer 1962, S. 65f.; Jöckle 1990, S. 2). Der Einfluss des Geschlechtes der Scharfensteiner auf Kiedrich war begrenzt (Fischer 1962, S. 65f.), allerdings unterhielt Kiedrich eine enge Beziehung zum Kloster Eberbach, wie zahlreiche Stiftungen Kiedricher Länder an das Kloster sowie die große Anzahl Kiedricher Mönche und Bischöfe im Kloster zeigen (Staab 1979a, S. 11f.). Als Zeugnis der Selbstständigkeit ist das Gerichtssiegel der Stadt mit dem Turm der Burg Scharfenstein und dem Mainzer Doppelrad ab 1420 zu deuten (Söder/Krienke 2014, S. 549). Eine Urkunde aus dem Jahr 1069, ausgestellt vom Mainzer Erzbischof, gibt an, dass Kiedrich im Rahmen der Jurisdiktion</p>

	<p>Eltville in diesem Jahr an den Mainzer St. Peter Stift übertragen wurde. Die Urkunde stammt allerdings aus dem 12. Jahrhundert und wurde nachträglich auf 1069 datiert (Jöckle 1990, S. 2) – dass Kiedrich im Besitz des Stiftes war, ist jedoch unbestritten (Kratz 1968b, S. 3). Die neue Literatur geht davon aus, dass die Urkunde mit der Jahresangabe 1069 auf eine ältere Schenkung hinweist, die Mitte des 10. Jahrhunderts von Erzbischof Friedrich von Mainz vorgenommen wurde (Söder/Krienke 2014, S. 549). Die Säkularisation 1803 beendete die geistliche Herrschaft. Kiedrich fiel zunächst an das Haus Nassau, 1866 dann an Preußen (Smets 1940, S. 3).</p>
Objektname	Kiedricher Margarethenaltar
Typus	Flügelretabel mit geschnitztem Schrein (siehe Status, hier Rekonstruktion)
Gattung	Skulptur
Status	<p>Fragmentiert.</p> <p><u>Rekonstruktion:</u>  1879 wurde das Retabel in seiner originalen Form beschrieben. Die drei Figuren standen in einem Schrein, der mit reichem Schnitzwerk verziert war. Offenbar befand sich das Retabel aber in einem schlechten Zustand, denn es sollte restauriert werden (Zaun 1879a, S. 120), insbesondere das Schnitzwerk verlangte nach einer Wiederherstellung (Zaun 1879b, S. 103). Nach der Beschreibung, also nach 1880 (siehe Datierung), wurde ein neuer Schrein für die Figuren geschaffen (Einsingbach 1973, S. 14). Flügel und Schreinkasten haben sich offenbar nicht erhalten (AKM). Der neue Altarschrein erhielt Flügel, die von Beginn an bis heute unbemalt sind (Luthmer 1902, S. 196; BKD Regierungsbezirk Wiesbaden I 1907, S. 196; AKM). Die Skulpturen der Heiligen Margaretha, Nikolaus und Antonius dem Eremiten wurden vor ihrer Aufstellung im neuen Schrein offenbar noch überarbeitet (Einsingbach 1973, S. 14). Dass in der Forschungsliteratur oft sechs Altarskulpturen genannt werden (Die Kunstdenkmäler des Landes Hessen Rheingaukreis 1965, S. 227; Dehio Hessen 1966, S. 470), hängt damit zusammen, dass spätestens 1902 drei Skulpturen des ehemaligen Elisabethretabels auf dem Schrein des Margarethenaltars aufgestellt wurden (Luthmer 1902, S. 196; BKD Regierungsbezirk Wiesbaden I 1907, S. 196; Einsingbach 1973, S. 15): Elisabeth links, Christophorus mittig und Maria Magdalena rechts (Bildindex, Aufnahme-Nr. 23.972 (1929); 59.493 (1932/35)). Im Jahr 1976 wurden die Skulpturen vom Altarretabel genommen und auf gotischen Konsolrepliken an der Lettnerückwand aufgestellt (Riedel 1976/1977, S. 144; Jöckle 1990, S. 21; Riedel 1993, S. 78; Staab/Kriesel/Fenzl 2003, S. 49; Wels 2004, S. 54; Dehio Hessen II 2008, S. 505). Weitere Änderungen am Retabel wurden nicht vorgenommen (AKM).</p>
Standort(e) in der Kirche	<p>Ursprünglich befand sich das Retabel auf dem Altar in der Mitte des südlichen Seitenschiffes (Zaun 1879a, S. 120; Wels 2004, S. 53), wo sich heute der südliche Beichtstuhl befindet (Staab 1979b, S. 33). Als Hinweis dienen das Grab des Stifters, der im Gang zum Margarethenaltar hin bestattet worden war und dessen</p>

	<p>Grabinschrift sich erhalten hat, als auch die Inschrift des dort stehenden Kirchenstuhls mit der Inschrift „Sancta Margaretha bitt got vor uns amen“ (Zaun 1879b, S. 94). Altar und Retabel wurden jedoch wegen räumlicher Enge im Kirchenschiff vor 1682 versetzt (Zaun 1879a, S. 120; Zaun 1879b, S. 94; Riedel 1993, S. 77), nämlich an das Ostende der südlichen Empore (Riedel 1993, S. 77). Der Altartisch auf der Empore wurde 1684 neu geweiht (Staab 1979b, S. 33f.; Wels 2004, S. 54). Allerdings blieb er scheinbar unbenutzt (Zaun 1879a, S. 120).</p> <p>Während der Restaurierung 1860 bis 1868 (Zaun 1879b, S. 94), als das Elisabethretabel auf der nördlichen Empore zerfallen war und ersetzt werden musste (Zaun 1879a, S. 120; Zaun 1879b, S. 92), wurde das Margarethenretabel vom Altar der südlichen Empore auf jenen der nördlichen Empore übertragen, wo es sich bis heute befindet (Zaun 1879b, S. 92; Zaun 1879c, S. 11; Luthmer 1902, S. 196; BKD Regierungsbezirk Wiesbaden I 1907, S. 196; Die Kunstdenkmäler des Landes Hessen Rheingaukreis 1965, S. 227; Dehio Hessen 1966, S. 470; Kratz 1968a, S. 9; Einsingbach 1973, S. 14; Staab 1979b, S. 34; Jöckle 1990, S. 14; Staab/Kriesel/Fenzl 2003, S. 50; Söder/Krienke 2014, S. 569). Während einer Fotokampagne 1932/35 wurden die Skulpturen kurz außerhalb des Schreines aufgestellt (Bildindex, Aufnahme-Nr. 59.494).</p>
Altar und Altarfunktion	<p>Der Altar wurde 1426 (Zaun 1879a, S. 122; Zaun 1879b, S. 94, 103; Zaun 1879c, S. 15; Luthmer 1902, S. 196; Smets 1940, S. 8; Kratz 1968b, S. 3; Staab 1979b, S. 33; Staab 1993, S. 19; Wels 2004, S. 53) von einem Kiedricher Geistlichen, Peter Kirchenmeister, gestiftet und dotiert (Zaun 1879a, S. 122; Zaun 1879b, S. 103; Zaun 1879c, S. 15; Staab 1979b, S. 33; Wels 2004, S. 53). Die Bestätigungsurkunde von Erzbischof Konrad von Mainz vom 3. März 1426 hat sich erhalten. Im Anniversarienbuch wird Kirchenmeister als „secundus rector“ des Altares bezeichnet (Zaun 1879c, S. 15). Laut der Grabinschrift war Kirchenmeister im Gang vor dem Altar bestattet worden (Zaun 1879b, S. 94, 103; Zaun 1879c, S. 15; Wels 2004, S. 53, Anm. 239). Patrone des Altares waren der Bürgermeister und der Rat, darunter der Stifter selbst (Zaun 1879a, S. 122). Nach seiner Versetzung aus der Mitte des südlichen Seitenschiffes (Wels 2004, S. 53) an die Ostwand auf der südliche Empore wurde der Altar am 5. Mai 1684 durch den Mainzer Weihbischof Mathias Stark neu geweiht (Zaun 1879b, S. 103; Zaun 1879c, S. 16; Luthmer 1902, S. 196; BKD Regierungsbezirk Wiesbaden I 1907, S. 196; Die Kunstdenkmäler des Landes Hessen Rheingaukreis 1965, S. 218; Kratz 1968a, S. 9; Staab 1979b, S. 33f.; Wels 2004, S. 54). Geweiht war der Altar der heiligen Margaretha und dem heiligen Nikolaus (Kratz 1968a, S. 9), wobei in manchen Publikationen der Altar nur als Altar des heiligen Bischofs Nikolaus bezeichnet wird (Zaun 1879b, S. 93; Roth 1880, S. 244). Auf der Mensaplatte ist ein Reliquienfach sichtbar (AKM).</p>
Datierung	<p><u>Skulpturen:</u> Spätgotisch (BKD Regierungsbezirk Wiesbaden I 1907, S. 196; Staab/Kriesel/Fenzl 2003, S. 29); 1426 (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 1), abzulehnen, da in diesem Jahr nachweislich der Altartisch gestiftet wurde (AKM); spätes 15. Jahrhundert (Einsingbach 1973,</p>

	<p>S. 14); um 1490 (Kratz 1968a, S 9); <b>Ende des 15. Jahrhunderts</b><sup>1</sup> (Die Kunstdenkmäler des Landes Hessen Rheingaukreis 1965, S. 227; Dehio Hessen 1966, S. 470; Staab 1979b, S. 34; Dehio Hessen II 2008, S. 506; Söder/Krienke 2014, S. 569); um 1500 (Smets 1940, S. 9); um und nach 1500 (Riedel 1993, S. 81, Anm. 31)</p> <p><u>Schrein und Flügel:</u>  19. Jahrhundert (Riedel 1993, S. 81, Anm. 31; Staab/Kriesel/Fenzl 2003, S. 50; Söder/Krienke 2014, S. 569); 1860er (Dehio Hessen II 2008, S. 506), abzulehnen, da der Altar 1879 noch in seinem Originalzustand beschrieben wird (AKM, siehe Status, hier Rekonstruktion); nach 1880 (Einsingbach 1973, S. 14; Wels 2004, S. 54); <b>Ende des 19. Jahrhunderts</b><sup>2</sup> (Die Kunstdenkmäler des Landes Hessen Rheingaukreis 1965, S. 227; Dehio Hessen 1966, S. 470; Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 1); 1960er (Jöckle 1990, S. 14)</p>
Größe	<p><u>Schrein:</u>  Höhe seitlich: 170 cm; Höhe mittig: 210 cm  Breite: 183 cm  Tiefe: 30 cm  (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 1)</p>
Material / Technik	<p><u>Skulpturen:</u>  Holz, geschnitzt (Zaun 1879b, S. 103), polychrom gefasst (AKM)</p>
Ikonographie (*)	<p>Vom Retabel erhalten haben sich die drei Skulpturen der Heiligen Margaretha, Antonius Eremita und Nikolaus.</p>
Künstler	<p>Der Künstler der „qualitätsvollen“ Skulpturen ist unbekannt (Staab 1973, 14. Seite).</p>
faktischer Entstehungsort	
Rezeptionen / ‚Einflüsse‘	<p>Oberrheinisch (Riedel 1993, S. 81, Anm. 31)</p>
Stifter / Auftraggeber	
Zeitpunkt der Stiftung	
Wappen	
Inschriften	<p><u>Neugotische Inschrift auf der Front des Schreines:</u>  Links:  S(anctus) Antoni(us) ora pro nob(is) (AKM)</p> <p>Oben:  Sancta Margareta ora pro nobis (AKM)</p> <p>Rechts:  S(anctus) Nikolae ora pro nob(is) (AKM)</p>
Reliquiarfach / Reliquienbüste	

<sup>1</sup> **Fett-Markierung:** präferierte Forschungsmeinung des Autors.

<sup>2</sup> Ebd.

<p>Bezug zu Objekten im Kirchenraum</p>	<p><u>Örtlicher Bezug:</u> Das Pendant des Margarethenretabels war das Elisabethretabel. Beide befanden sich auf Altären, die in der Mitte des südlichen bzw. nördlichen Seitenschiffes platziert waren. Gemeinsam wurden die Altartische und Retabel 1682 an die Ostwand der südlichen bzw. nördlichen Empore übertragen (Riedel 1993, S. 77).</p>
<p>Bezug zu anderen Objekten</p>	<p><u>Stilistischer Bezug:</u> Der Kiedricher Nikolaus sei in seiner Expressivität vergleichbar mit der Skulptur des heiligen Urban in Mittelheim (St. Ägidius) (Bildindex, Aufnahme-Nr. 3.000.914) (Riedel 1993, S. 81, Anm. 31). Tatsächlich bestehen Übereinstimmungen in der optischen Gestaltung der Gesichter der Heiligen, insbesondere bei den kurzen grauen Haaren, den ausgeprägten Nasolabialfalten und der Augenpartie (AKM). Des Weiteren seien sich beim Kiedricher Margarethenaltar in Antonius dem Eremiten und Nikolaus ein leidender und ein aktiver Charakter gegenübergestellt, wie dies auch bei den Schreinskulpturen des Isenheimer Altares von Nikolaus von Hagenau der Fall sei (heute Colmar, Musée d'Unterlinden) (Bildindex, Aufnahme-Nr. 924.380) (Riedel 1993, S. 81, Anm. 31).</p>
<p>Provenienz</p>	
<p>Nachmittelalterlicher Gebrauch</p>	
<p>Erhaltungszustand / Restaurierung</p>	<p><u>Um 1865:</u> Starke Restaurierung der Skulpturen, insbesondere der heiligen Margaretha (Die Kunstdenkmäler des Landes Hessen Rheingaukreis 1965, S. 227; Dehio Hessen 1966, S. 470; Dehio Hessen II 2008, S. 506; Söder/Krienke 2014, S. 569). Laut Zaun (1879b, S. 103; Zaun 1879c, S. 16) wurden sie dabei „ausgebessert und vergoldet“. Für die Herstellung des reichen Altarschnitzwerkes und die Bemalung der neu gefertigten Flügel sollte noch mehr Geld beschafft werden.</p> <p><u>Erhaltungszustand:</u> Der Altarschrein ist, abgesehen von wenigen Rissen seitlich über der Predella, gut erhalten (AKM). Reinhold (Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 1) gibt an, dass der Schrein und die Flügel nicht zum Originalbestand des Altares gehörten und folgt damit auf Einsingbach (1973, S. 14). Die erhaltenen Skulpturen wurden im 19. Jahrhundert komplett überfasst (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 1). Bei der Skulptur des Antonius sind an der rechten Hand der kleine Finger und der Ringfinger abgebrochen; beide haben sich aber im Schrein liegend erhalten. Am Hut des Heiligen ist die Farbe stark abgerieben. Die Fassung des Schweines zeigt Risse. Die Plinthe, auf der der Heilige steht, besitzt Ausbruchstellen. Die Skulptur des Nikolaus hat sich gut erhalten. Gewand, Handschuhe und Mitra scheinen neu gefasst zu sein. Der Sockel Margarethas besitzt Ausbruchstellen. Die Bemalung ihres goldenen Gewandes ist verblasst. Die Fassung ihres Gesichtes zeigt feine Risse (AKM).</p>
<p>Besonderheiten</p>	

Sonstiges	
Quellen	Roth, Friedrich W. E.: Geschichtsquellen aus Nassau. Die Geschichtsquellen des Niederrheingaus's. Theil III: Sonstige Geschichtsquellen des Niederrheingaus, Wiesbaden 1880, S. 44
Sekundärliteratur	<p>BKD Regierungsbezirk Wiesbaden I 1907, S. 185-196</p> <p>Dehio Hessen 1966, S. 470</p> <p>Dehio Hessen II 2008, S. 501f.</p> <p>Die Kunstdenkmäler des Landes Hessen Rheingaukreis 1965, S. 218, 227</p> <p>Einsingbach, Wolfgang: Kiedrich im Rheingau [Rheinische Kunststätten, Bd. 4], Neuss 1973, S. 4-6, 11-15</p> <p>Fischer, Friedhelm Wilhelm: Die spätgotische Kirchenbaukunst am Mittelrhein 1410-1520 an charakteristischen Beispielen dargestellt, nach Schulen geordnet und mit historisch-topographischen Darlegungen verknüpft [Heidelberger Kunstgeschichtliche Abhandlungen, Bd. 7, N.F.], Heidelberg 1962, S. 65-67</p> <p>Jöckle, Clemens: Kirchen der Pfarrei Kiedrich [Schnell Kunstführer, Nr. 1465], 5. Auflage, 1990, S. 2, 4f., 14, 21</p> <p>Kenner, Christine: Chance für ein bedeutendes mittelalterliches Ensemble. Der Beginn der Restaurierung der Basilika St. Valentinus und Dionysius in Kiedrich, in: Denkmalpflege und Kulturgeschichte, Bd. 2 (2011), S. 40-42</p> <p>Kratz 1968a Kratz, Werner: Kiedrich, in: Rheingauer Heimatbrief, Bd. 64 (1968), S. 6-14</p> <p>Kratz 1968b Kratz, Werner: Kiedrich, in: Rheingauer Heimatbrief, Bd. 65 (1968), S. 2-11</p> <p>Luthmer, Ferdinand (Bearb.): Die Bau- und Kunstdenkmäler des Rheingaus [Die Bau und Kunstdenkmäler im Regierungsbezirk Wiesbaden, Bd. 1], Frankfurt 1902, S. 184, 187, 196</p> <p>Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011 (betrifft Kiedrich, Margarethenaltar) (nicht publiziert), S. 1</p> <p>Riedel, Wolfgang: Der Meister mit dem Brustlatz. Beiträge zum Werkkatalog eines mittelrhein. Bildhauers der Spätgotik, in: Mainzer Zeitschrift, Bd. 71/72 (1976/1977), S. 140-149</p> <p>Riedel, Wolfgang: Der Meister mit dem Brustlatz. Aspekte zu seinem Werk in der Pfarrkirche zu Kiedrich, in: Staab, Josef (Hg.): St. Valentinuskirche in Kiedrich 1493-1993. Zur 500-Jahrfeier ihrer Vollendung, Kiedrich 1993, S. 64-81</p>

	<p>Smets, Paul: Kiedrich im Rheingau. Seine Geschichte und seine Kunstschatze aus Gotik und Barock, Mainz 1940, S. 2f., 7-9</p> <p>Staab, Josef: Kiedrich im Rheingau. Eine kulturhistorische Studie, Kiedrich 1973, 2., 9., 19., 14. Seite</p> <p>Staab 1979ba Staab, Josef: Kiedrichs Geschichte. Entstehung des Ortes und Mittelalter, in: Heigel, Jakob (Red.): 1000 Jahre Kiedrich im Rheingau, Mainz 1979, S. 4-12</p> <p>Staab 1979b Staab, Josef: Baudenkmäler, Die Pfarrkirche St. Valentin und Dionysius und die Michaelskapelle, in: Heigel, Jakob (Red.): 1000 Jahre Kiedrich im Rheingau, Mainz 1979, S. 26-38</p> <p>Staab, Josef: Baugeschichte und Baumeister der Kirche, in: Staab, Josef (Hg.): St. Valentinuskirche in Kiedrich 1493-1993. Zur 500-Jahrfeier ihrer Vollendung, Kiedrich 1993, S. 13-27</p> <p>Staab, Josef; Kriesel, Bruno; Fenzl, Rudolf: Kiedrich im Rheingau: das gotische Weindorf. Geschichte, Kunst, Kultur von A – Z, Kiedrich 2003, S. 29, 49f., 61</p> <p>Sobel, Hildegard: Die Wiederherstellung der Kirche in Kiedrich im Rheingau. Briefe von Baronet John Sutton an Friedrich Schneider, in: Mainzer Zeitschrift, Bd. 81 (1986), S. 107-115</p> <p>Söder, Dagmar; Krienke, Christine: Eltville, Geisenheim, Kiedrich [Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland. Kulturdenkmäler in Hessen. Rheingau-Taunus-Kreis, Bd. 1], Darmstadt 2014, S. 549, 566f., 569</p> <p>Wels, Claudia: Die Pfarrkirche zu Kiedrich und die spätgotischen Dorfkirchen im Rheingau. Sakralarchitektur auf dem Lande mit städtischem Charakter, Dissertationsdruck 2003, online einzusehen unter: <a href="http://archiv.ub.uni-marburg.de/diss/z2007/0152/">http://archiv.ub.uni-marburg.de/diss/z2007/0152/</a>, S. 53f.</p> <p>Zaun 1879a Zaun, Johannes: Beiträge zur Geschichte des Landcapitels Rheingau und seiner vierundzwanzig Pfarreien, Wiesbaden 1879, S. 119-122, S. 132f.</p> <p>Zaun 1879b Zaun, Johannes: Geschichte des Ortes und der Pfarrei Kiedrich, Wiesbaden 1879 (ND Mainz 1979), S. 82, 91f., 94, 103, 174</p> <p>Zaun 1879c Zaun, Johannes: Beschreibung der katholischen Pfarrkirche zu Kiedrich, Kiedrich 1879, S. 10f., 15f.</p>
Abbildungen	Historische Abbildungen siehe Standort(e) in der Kirche

Stand der Bearbeitung	30.06.2015
Bearbeiter/in	Angela Kappeler-Meyer

(\*) Ikonographie

<b>1 Erste Schauseite</b>	
<b>2 Zweite Schauseite</b>	
<i>2a Innerer Flügel, links</i>	
<i>2b Schrein</i>	
Skulptur, links	Heiliger Antonius Eremita mit dem Taukreuz, Glocke und Schwein
Skulptur, mittig	Heilige Margaretha mit dem Drachen und Kreuzstab
Skulptur, rechts	Heiliger Nikolaus von Myra mit Mitra, Bischofstab, Buch und drei Goldklumpen
<i>2c Innerer Flügel, rechts</i>	